



## **Berühmtheit mit Bielefelder Wurzeln**

**Vor 100 Jahren starb Max Weber . Der bis heute einflussreiche  
Wissenschaftler und Begründer der modernen Soziologie  
entstammt einer heimischen Kaufmannsfamilie.**

**Neue Westfälische 13./14. Juni 2020**

von Joachim Wibbing



Max Weber heiratete Marianne Schnitger, Tochter aus einer Oerlinghauser Kaufmannsfamilie.

Bielefeld. Bei einem Blick ins Internet kann man feststellen, dass bereits Schüler der Mittelstufe sie kennen: die Redewendung „dicke Bretter bohren“. Zur Erklärung heißt es: geduldige Arbeit an schwierigen und anstrengenden Problemen. Doch auch in der Erwachsenenwelt hat diese Redewendung ihren festen Platz. Schaut man genauer hin, lautet das geflügelte Wort eigentlich: "Die Politik bedeutet ein starkes langsames Bohren von harten Brettern mit Leidenschaft und Augenmaß zugleich." Erstmals veröffentlicht wurde es im Jahre 1919 in der Publikation „Politik als Beruf“ von Max Weber auf Seite 66. Er, der eigentlich Maximilian Carl Emil Weber hieß, starb am 14. Juni 1920 in München – also genau vor 100 Jahren. Seine familiären Wurzeln finden sich in Bielefeld.

## **Das Handelshaus in Bielefeld**

Die Bielefelder Familie Weber wurde erstmalig urkundlich 1684 erwähnt. Ein David Weber amtierte seinerzeit als Kirchenvorsteher. Der Urgroßvater des Soziologen, David Christian Weber, gehörte zu den Mitbegründern des Handelshauses „Weber, Laer & Niemann“, das zwischen 1816 und 1860 seine Kunden mit Leinentuchen belieferte. Die beginnende Industrialisierung führten zum Ende des lange Zeit florierenden Geschäftes. Die Familie Weber war durch vielfältige verwandtschaftliche Beziehungen eng mit dem städtischen Patriziat verflochten. Die meisten der zahlreichen männlichen Nachkommen betätigten sich ebenfalls im Kaufmannsberuf. Nur Max Webers Vater, der ebenfalls den Vornamen Max trug, wählte den Beruf des Juristen. In Erfurt bekleidete er den Posten eines besoldeten Stadtrats und war zuständig für das Armen- und Schulwesen. Im Jahre 1868 wechselte er als Stadtrat nach Berlin.

## **Max Webers Berufslaufbahn**

Max Weber junior wurde am 21. April 1864 in Erfurt geboren. 1893 heiratete er Marianne Schnitger aus einer Oerlinghausener Kaufmannsfamilie – eine Nichte zweiten Grades. Weber nahm 1882 ein Studium in den Fächern Jura, Geschichte, Nationalökonomie und Philosophie an den Universitäten Heidelberg, Straßburg und Berlin auf. 1894 wurde er zum Ordinarius für Nationalökonomie an der Universität Freiburg berufen. Drei Jahre später ging er nach Heidelberg. Im Jahre 1899 erkrankte Max Weber schwer an Depressionen – an der Neurasthenie wie man damals sagte. Dies erzwang das Ende seines Hochschuldienstes. Nach 1903 arbeitete Weber wieder an einer Universität - als Privatdozent in Heidelberg. 1918 erfolgte eine Berufung zum Ordinarius für Nationalökonomie an der Universität Wien;

den Lehrstuhl legte er aber nach wenigen Monaten wiederum nieder. In der jungen Weimarer Republik engagierte er sich politisch und gründete die Deutsche Demokratische Partei mit.

## **Webers wissenschaftliche Forschungen**

Sein Hauptaugenmerk galt dem Historismus. Er wollte die reine Faktenanalyse überwinden und wissenschaftliche Erkenntnismethoden erneuern. Als Hilfsmittel diente ihm die idealtypische Methode. Die empirische Forschung sollte die leitenden Wertideen des Wissenschaftlers nachvollziehbar und überprüfbar machen. Besonders bekannt wurden Webers Arbeiten zum Thema „Protestantische Ethik und Kapitalismus“. Seine Forschungsinteressen erstreckten sich in die verschiedensten Richtungen. Durch sie gilt er als Mitbegründer einer modernen Soziologie. Besonders bekannt wurde er durch die beiden Vorträge „Wissenschaft als Beruf“ und „Politik als Beruf“.

## **Webers Tod und Nachwirken**

Im Mai 1920 arbeitete Max Weber intensiv an den „Gesammelten Aufsätzen zur Religionssoziologie“. Kurz danach erkrankte er an einer schweren Lungenentzündung. Der emeritierte Bielefelder Historiker Joachim Radkau, der eine umfangreiche Weber-Biographie verfasste, ist „sich zu 99 Prozent sicher, dass diese lebensgefährliche Krankheit durch die pandemisch grassierende ‚Spanische Grippe‘ ausgelöst“ wurde. Max Weber starb nur 56 Jahre alt am 14. Juni 1920 in München-Schwabing. Nach einer Trauerfeier auf dem dortigen Ostfriedhof wurde seine Urne auf dem Heidelberger Bergfriedhof beigesetzt – unter der Teilnahme von gut tausend Menschen. Im Jahre 1932 tauchte Max Webers „Kopf“ als kleine Plastik überraschenderweise in Bielefeld auf. Der Bildhauer Arnold Rickert hatte den lädierten Taufstein in der Altstädter Nicolai-Kirche renoviert und mit vier „Professoren-Köpfen“ verziert: dem des Physiologen Johannes von Kries, des Theologen Heinrich Kaminski, des Literaturwissenschaftlers Friedrich Gundolf und eben Max Webers. Die Gelehrten wurden dabei mit den vier Evangelisten in eine spirituelle Verbindung gesetzt - Max Weber mit dem Evangelisten „Lucas“. Die Kirchengemeinde konnte sich aber offenbar mit dem neugestalteten Taufstein, der am 31. Juli 1932 in einer kurzen Feierstunde seiner Bestimmung übergeben wurde, nicht wirklich anfreunden. Als die Kirche am 30. September 1944 bei einem großen Luftangriff auf die Stadt in Schutt und Asche fiel, wurde auch der Taufstein zerstört.



Max Weber begründete die Soziologie



Die Villa Weber war ein Ort des Handels mit Leinen. Heute ist dort das „Kunstforum Hermann Stenner“ untergebracht, davor war das prächtige Gebäude Heimat der Handwerkskammer Bielefeld. Foto: Archiv Wibbing

Max Webers Studien sind auch Hundert Jahre nach seinem Tod noch von Bedeutung und aktuell. Insofern passt es gut, dass die Bayerische Akademie der Wissenschaften Anfang Juni dieses Jahres die Fertigstellung der „Max-Weber-Gesamtausgabe“ bekanntgeben konnte – mit 47 Bänden. Seit 1975 wurde daran gearbeitet. Doch wirklich „lebendig“ wird der geniale Soziologe einer breiteren Öffentlichkeit vermutlich auch weiterhin in der Redewendung vom „Bohren harter Bretter“ bleiben.